

2921

wrap

doublet



Die slavischen Ortsnamen des Kreises Leobschütz.

Erklärt

von dem Oberlehrer

Stanislaus Drzazdzyński.

Selbstverlag.

Leobschütz.

Druck von W. Witke.
1896.

SL 8d

Die städtischen Ordnungen des Kreises
Leobersdorf

2921, II

X-3872
2921, II
17

1942 K 213



15.000,-

Die slavischen Ortsnamen Schlesiens.

Teil I. Kreis Leobschütz.

Die Sprache ist die älteste geschichtliche Urkunde des Menschengeschlechts. Sie bietet ein deutliches Bild der Zeiten, über die kein Chronist, keine in den Felsen eingegrabene Inschrift Aufschluss giebt. Denn wenn auch erst schriftliche Ueberlieferungen den späteren Geschlechtern die Kenntnis einer Sprache vermitteln, so hat diese doch offenbar ein höheres Alter aufzuweisen als jede schriftliche Aufzeichnung und führt zugleich auf Grund der überlieferten Worte und Wortformen zu zuverlässigen Schlüssen auf die älteste Zeit. Somit gewinnt die neuere Sprachwissenschaft nicht bloss eine linguistische, sondern auch eine historische Bedeutung. Aus den Sprachformen und aus dem Sprachinhalte allein klärt sie die älteste Periode des Geisteslebens und der Kulturgeschichte eines Volkes auf, und durch Vergleichung mit anderen Sprachen vermag sie sogar, die gemeinsame Quelle erschliessend, seine Stammverwandtschaft mit anderen Völkern und seine ursprüngliche Heimat festzustellen. Sie hat nachgewiesen, dass die Ahnen Homers und der Vedadichter in einer sehr entlegenen Periode der Weltgeschichte einem und demselben Menschenstamme angehört und zusammengelebt, eine und dieselbe Sprache gesprochen haben. Ihre unvergängliche Errungenschaft ist es, sowohl die Stammverwandtschaft und die Höhe der Kulturentwicklung der indogermanischen Völker, als auch ihren Ursitz und die Einwanderung des Nordwestzweiges der anfangs vereinten Völker nach Europa über den Ural festgestellt zu haben.

In dem Sprachschätze eines jeden Volkes aber nehmen eine besonders hervorragende, für die Erkenntnis seiner ältesten Kultur und Geschichte höchst wichtige Stellung die **Ortsnamen** ein. Denn niemals sind sie willkürliche, zufällige, bedeutungslose, jenseits aller Sprache befindliche Klänge, vielmehr liegen auch sie, wie alle sonstigen Wörter, innerhalb einer gegebenen Sprache, beruhen als begriffliche Bezeichnungen auf einer aus bestimmten Anlässen entstandenen Vorstellung, sind durch die Lebens- und Kulturverhältnisse eines Volkes sowie durch die Eigenartigkeit der Natur seines Landes bedingt und hervorgerufen.

Die meisten unter ihnen sind demnach uralte Denkmäler nicht allein der Sprache, sondern auch der Geschichte, insbesondere des Kulturzustandes eines Landes. Sie reichen in Zeiten zurück, aus welchen auch nicht die geringste schriftliche Nachricht auf uns gekommen ist. Oft sind sie die einzigen Spuren von längst untergegangenen Völkerschaften, die einzigen beredten Zeugen für die ehemalige weite Ausbreitung von Nationen in Gegenden, welche sie schon seit Jahrhunderten aufgegeben haben. Diese altererbten Urkunden stellen die Denk- und

Sinnesweise der vergangenen Geschlechter dar, schildern ihre unaufhörlichen Kämpfe mit den widerspenstigen Naturmächten der undurchdringlichen Wälder und unwegsamen Sümpfe, berichten getreu über starke Befestigungsanlagen gegen äussere Feinde, thun bedeutungsvolle Thatsachen kund über die einem Lande eigentümliche Tier- und Pflanzenwelt.

Allerdings sind diese einen so überaus reichen Inhalt bergenden Urkunden geheimnisvoll und zuerst nur für wenige Eingeweihte verständlich.

Die Erklärung der Ortsnamen gehört nicht zu den leichtesten Aufgaben des Sprachforschers. Die im Laufe der Jahrhunderte stark verwitterten, verstümmelten und veränderten Namensformen gleichen vielfach abgegriffenen und abgenutzten Münzen, machen auf den ersten Blick den Eindruck eines starren, totliegenden, etymologisch unerreichbaren Sprachgebildes, in dem kein Lebensfunken mehr zu schlummern scheint.

Für deutsche und slavische Ortsnamen, denn nur um diese beiden Sprachgebiete handelt es sich hier, ist dieses schwierige Unternehmen der Enträtselung des Inhalts und der Bedeutung derselben in den wichtigsten Grundzügen bereits durchgeführt worden. Mit stauenerregendem Erfolge haben für die deutschen Ortsnamen Förstemann und Pott das Werk vollbracht, für die slavischen Ortsnamen Miklosich, der Altmeister der slavischen Sprachforschung. Während jedoch Förstemann unter den deutschen Forschern zahlreiche Nachfolger gefunden hat, die auf den von ihm vorgezeichneten Wegen unermüdetlich vorwärts schreiten und sein Werk in besonderen, kleinere Gebiete umfassenden Abhandlungen erfolgreich weiter führen, hat Miklosich trotz des in umfangreichem Masse dargebotenen, sorgfältig gesichteten Materials verhältnismässig wenige Arbeiten auf dem Gebiete der slavischen Ortsnamenkunde hervorgerufen.

Ein sehr kärglicher Anteil ist dabei dem slavischen Schlesien zugefallen. Denn abgesehen von Dilettantenarbeiten, die als solche einen wissenschaftlichen Wert nicht beanspruchen können, ist ausser der ausgezeichneten Abhandlung von Nehring „Schlesische Ortsnamen auf — witz (— itz)“, den fleissigen Arbeiten von Beyersdorf und vereinzelt etymologischen Erklärungen von slavischen Ortsnamen Schlesiens, die sich in verschiedenen Zeitschriften zerstreut finden, ist mir wenigstens auf diesem Gebiete der Sprachforschung nichts bekannt geworden. Diese auffallende Zurückhaltung der Forscher mag zum Teile damit zusammenhängen, dass, wenn schon für Länder, in welchen von der Gründung der Ortschaften an bis auf den heutigen Tag eine und dieselbe Sprache geblieben ist, die Erklärung von Ortsnamen auf mannigfache Hindernisse stösst, der etymologischen Forschung um so grössere Schwierigkeiten sich in den Gegenden entgegenstellen, in welche, wie nach Schlesien, fremde Einwanderungen erfolgt sind, und wo dann die eingedrungenen Völkerstämme mit der älteren slavischen Bevölkerung sich vermischt und hierdurch zu einer noch gründlicheren Verstümmelung der Ortsnamen beigetragen haben.

Der Zweck meiner Untersuchungen, deren erster Teil hiermit veröffentlicht wird, ist, auf Grund urkundlicher Belege das ganze slavische Namenmaterial schlesischer Ortschaften zusammenzutragen und dasselbe den Gesichtspunkten der neueren slavischen Sprachforschung gemäss zu deuten. Die Arbeit soll einen Beitrag dazu liefern, über das graue Altertum der Kulturgeschichte des schlesischen Landes ein helleres Licht zu verbreiten. Durch Feststellung der Ausdehnung des alten Slaventums und durch Erforschung des besonderen, den einzelnen Stämmen eigentümlichen Sprachschatzes wird es alsdann wohl auch möglich sein, die ethnographischen Grenzen einerseits zwischen den slavischen und deutschen Ansiedlungen, andererseits zwischen den einzelnen slavischen Volksstämmen, wie Böhmen, Polen und Wenden, zu ermitteln.

Begreiflicherweise können weder Volksetymologie, noch einseitige lokalpatriotische Voreingenommenheit, noch gewisse sprachliche und geschichtliche Liebhabereien und Vorurteile für die richtige Deutung der Ortsnamen massgebend sein. Der Dilettantismus, der wohl auf keinem anderen Gebiete sich zu allen Zeiten so breit gemacht hat wie gerade auf dem

der Ortsnamenkunde, hat bereits ganz sonderbare Früchte gezeitigt und viel Verwirrung angerichtet. Mag auch das allgemeine Interesse für diese Art der sprachlichen und geschichtlichen Forschung einer gewissen Anerkennung nicht unwert erscheinen, so wäre es doch durchaus verkehrt, wenn man das Spiegelbild der aufgeregten Phantasie für den wirklichen Gegenstand nehmen wollte. Denn die Eigentümlichkeit jeder volksetymologischen Erklärung beruht eben darauf, dass sie das Richtige, das Etymon, verfehlt und zu falschen Schlüssen gelangt. Die Ergebnisse der volkstümlichen und der wissenschaftlichen Etymologie schliessen einander aus.

Einzelne Beispiele mögen diese Behauptung erhärten.

Ein weit verbreiteter Ortsname, der in Böhmen gegen dreihundertmal, in Schlesien gegen fünfzigmal vorkommt, ist Lhota, Ligota. Diesen slavischen Formen stehen folgende deutsche gegenüber: Elhotta, Elhotten, Elgot, Ellgut, Ellguth, Ölhütten, Alhüten, Welhota, Wellhotten, Wellhüta, Wellhütten, Mahlhütten, Mehlhut, Mehlhüttel, Malten; für die Deminutivformen Lhotka und Lhotsko treten Mehlhutka und Hutzke ein. Lange Zeit begnügte man sich mit der Erklärung des zweiten Bestandteiles des Ortsnamens, der von dem deutschen Substantivum „Hütte“ abstammen sollte. Die Formen Elgot, Ellgut und Ellguth wurden als „heiliges Gut“, d. h. Priestergut, gedeutet, andere dagegen glaubten in denselben, von dunklen historischen Reminiscenzen irreführt, unverkennbare Spuren der Ansiedelungen der alten Lygier wiedererkennen zu müssen. In Wirklichkeit aber bezeichnet Lhota, Ligota eine für gewisse Zeit von Abgaben freie Ansiedelung; Igota ist nämlich ein zum Nomen proprium erhobenes Appellativum, welches levatio, Erleichterung, Befreiung bedeutet. Der Ortsname Kuhschwanz im Mecklenburgischen klingt unverfälscht deutsch, und der Volksetymologe dürfte sich schwer überzeugen lassen, dass dieser Name, ebenso wie Gadebusch, Kottbus, deutsche Umbildungen des slavischen Personennamens Chotjebandz sind, der wörtlich „Sei Liebling“, heisst. Wer würde an dem deutschen Ursprunge der Ortsnamen Rothwurst, Saubahn, Wassertrompeten, Oberklee, Hotzenplotz zweifeln? Und doch sind dieselben nur volkstümliche Anlehnungen an ihre ursprüngliche slavische Benennung Ratiborz, Zahon, Ostromecz, Sobiechleby, Osoblaha. Die Lokaltradition des Dorfes Tschirmkau im Leobschützer Kreise weiss von einer freundschaftlichen Jägerfamilie zu erzählen, die den Wanderern einstens Schutz und Schirm gewährte, und verleiht daher der Ortschaft den Namen Schirm-Gau, welcher im slavischen Munde in Tschirmkau verunstaltet worden sein soll. Wie man weiter unten ersehen wird, ist jedoch die richtige Deutung auf das Slavische zurückzuführen. Auch der Name der schlesischen Metropole Breslau hat bereits die mannigfaltigsten Erklärungen über sich ergehen lassen müssen. Die einen setzen ihn in Verbindung mit dem deutschen Hauptworte „Wurzel“, die anderen mit dem Flussnamen Ohle, andere wieder leiten ihn aus der keltischen Sprache ab, in welcher breas „Fürst, Herrscher“ bedeutet. Die richtige Erklärung des Namens dagegen beruht auf dem slavischen Personennamen Wratislaw.

Die angeführten Beispiele, deren Zahl in beliebigem Masse erweitert werden könnte, beweisen so viel, dass die gegenwärtige Form der Ortsnamen sowohl in längst germanisierten als auch in sprachlich gemischten, ursprünglich aber slavischen Gegenden bei ihrer etymologischen Erklärung ganz eigentümliche Schwierigkeiten erzeugt. Auf jedem Schritte stösst hier der Sprachforscher auf die verschiedenartigsten Hindernisse, und unverstündig müsste man das Verlangen derjenigen nennen, die von einem Namen sogleich eine fertige Erklärung haben wollten. Ohne Vergleichung des dazu gehörigen slavischen Originals, und zwar in der ältesten urkundlichen Schreibung des Ortsnamens, ist eine solche Erklärung ein Ding der Unmöglichkeit.

Hierbei wird es sich herausstellen, dass die slavischen Ortsnamen von den Deutschen, welche dieselben im gegenseitigen Verkehr sehr oft gebrauchten mussten, jedoch wegen der Unverständlichkeit der Bedeutung, der schwierigen Konsonantenverbindungen und mancher in der deutschen Sprache gar nicht vorhandenen slavischen Laute nicht genau wiedergeben konnten, mundgerecht gemacht und nicht selten bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet wurden. Der

Klang galt mehr als der Sinn. Die Deutschen legten sich die slavischen Namen auf verschiedene Weise zurecht:

1. Sie behielten den slavischen Namen bei, indem sie die fremden Laute der deutschen Sprache annäherten und anbequemten.
2. Mittels Veränderung, Umstellung und Einschlebung von Lauten verliehen sie, durch ein ähnlich klingendes deutsches Wort verführt, dem slavischen Worte ein heimisches Gepräge, belassen jedoch dem scheinbar deutschen Sprachgebilde öfters die auf seinen slavischen Ursprung hinweisende, manchmal mit der urkundlichen gar nicht übereinstimmende Endung.
3. Sie bildeten den slavischen Namen in der Weise um, dass er den slavischen Charakter verlor, ohne hierdurch zugleich im Deutschen einen rechten Sinn anzunehmen.
4. Sie übersetzten den vorgefundenen Namen, wenn dessen Bedeutung keinem Zweifel unterlag.
5. Seltener gaben sie dem slavischen Namen eine Form, deren Zusammenhang mit der ursprünglichen Benennung gegenwärtig nicht ersichtlich ist.

Entsprechende Beispiele für die genannten Kategorien der Veränderung der slavischen Formen der Ortsnamen finden sich im Verlauf der folgenden Untersuchung.

Der vielfältigen Umgestaltung der slavischen Ortsnamen in deutschem Munde gegenüber treten diese selbst noch heute in einer Form auf, die von der ursprünglichen gar nicht oder in einem nur sehr geringen Masse abweicht. Ihre treffliche Erhaltung erklärt sich aus ihrer einfachen, durchsichtigen Bildungsweise. Daher lässt sich denn die slavische Grundform der Namen, mögen dieselben in lateinischen und deutschen Urkunden von Schreibern, die des slavischen Idioms nicht mächtig waren, aufgezeichnet, oder nur in der durch mündlichen Gebrauch von Fremden teilweise veränderten Gestalt überliefert sein, vielfach leichter und mit einer verhältnismässig grösseren Sicherheit bestimmen, als in anderen Sprachen. Der Process des Zersetzens, der ungeheuerlichen Kürzungen, wie er z. B. in vielen deutschen Ortsnamen wegen ihrer übergrossen Länge für jeden Kundigen zu Tage liegt, insofern sie mit bereits zusammengesetzten Personennamen aufs neue komponiert wurden, ist den slavischen Sprachen unbekannt.

Um eine wissenschaftliche Grundlage zur sicheren und erfolgreichen Erforschung der Entstehung und Bedeutung der slavischen Ortsnamen zu gewinnen, müssen folgende Grundsätze beachtet werden:

1. Der älteste urkundlich überlieferte, also möglichst nahe an den Ursprung heranreichende Name des Ortes muss festgestellt und darauf die Erklärung gegründet werden; aber auch die jüngeren Schreibungen dürfen aus dem Grunde nicht ausser acht gelassen werden, weil sie mitunter eine wertvolle Lesart enthalten und besonders in germanisierten Gegenden in erheblich veränderter Gestalt erscheinen und hiermit einen Rückschluss auf die Geschichte des Ortes gestatten.
2. In den slavischen und sprachlich gemischten Gegenden ist neben den urkundlichen Zeugnissen auch der volkstümliche Name des Ortes herbeizuziehen, weil in demselben mit seltenen Ausnahmen seine ursprüngliche Gestalt sich erhalten hat.
3. Gleich oder ähnlich gebildete Ortsnamen sind nicht nur aus den engeren Grenzen einer Landschaft, sondern auch aus dem ganzen Gebiete der slavischen Welt zur Vergleichung anzuführen, da hierdurch bedeutungsvolle Aufschlüsse sowohl über die einzelnen slavischen Stämme, als auch über die Slaven insgesamt, besonders aber über ihre Kulturgeschichte gewonnen werden können. Die Heranziehung der analog gebildeten slavischen Ortsnamen ist um so notwendiger in den Fällen, wo der urkundliche Name des Ortes nicht überliefert ist oder die Erklärung derselben nicht sicher festgestellt werden kann.

4. Bei den aus Appellativen gebildeten Namen sind die natürlichen Verhältnisse des Ortes und seiner nächsten Umgebung, die vielfach den Anlass zu seiner Benennung gegeben haben, zu berücksichtigen.
5. Gleich wie das Stammwort, sind auch die ungewöhnlich zahlreichen Endungen, die Suffixe, sorgfältig zu beachten, da dieselben, richtig gefasst, nicht allein den wahren Stamm erkennen lassen, sondern auch die Bedeutung des slavischen Namens bestimmt charakterisieren.

Die slavischen Ortsnamen werden gebildet:

1. Aus **Personennamen** und sind entweder Patronymica oder Possessiva, Geschlechts- oder Besitznamen, d. h. sie bezeichnen, dass entweder der Ort von Leuten, welche den genannten Namen haben, gegründet und bewohnt ist, oder dass der Ort der genannten Person angehört, ihr Eigentum ist.

Diese Gruppe ist wie im Deutschen die zahlreichste. Der grosse Reichtum der slavischen Sprachen an Personennamen, mit dem sie getrost mit der griechischen und deutschen Sprache in Wettstreit treten kann, wird noch durch die Ortsnamen bedeutend vermehrt, indem in denselben unverkennbar Personennamen enthalten sind, die aus den Urkunden bis jetzt nicht nachgewiesen werden konnten. Eine zuverlässige Zusammenstellung der urkundlich vorkommenden böhmischen und polnischen Personennamen, die bis auf den heutigen Tag noch vermisst wird, würde die aufgestellte Behauptung gewiss bestätigen und die Zahl der nur indirekt erschlossenen Namen vermindern.

2. Aus **Appellativen**, die in irgend einem Zusammenhange mit dem nach ihnen benannten Orte gestanden haben müssen. Die dieser Gruppe der Ortsnamen zu Grunde liegenden Vorstellungen sind nach Miklosich: Boden, Wasser, Pflanzen, Tiere, Farben, Umzäunung und Haus, Beschäftigung, Werkzeuge, Völkernamen, politische Einrichtungen.

Wegen des beschränkten mir zu Gebote stehenden Raumes muss ich es mir versagen, an diesem Orte eine erschöpfende, ins einzelne gehende Darstellung des Systems der Bildungsweise der slavischen Ortsnamen zu geben. In aller Kürze will ich nur die am häufigsten erscheinenden und einer volkstümlichen Missdeutung am meisten ausgesetzten Suffixe berühren.

Die slavischen Ortsnamen auf — wice, — wic, — wce, — wica, sowie die auf — ice, — ec, — ce und — ica, die ein patronymisches oder possessives, ein Abkunfts- oder Zugehörigkeitsverhältnis ausdrücken, erscheinen in deutscher Umbildung mit der Endung — witz und — itz. Die ein gelehrtes Ansehen sich anmassenden, noch heute vorhandenen Etymologen wollen diese Suffixe durchaus auf das niederdeutsche wik oder auf das lateinische vicus zurückführen. Aber ausser unüberwindlichen grammatischen Schwierigkeiten, die für die in Rede stehenden Ortsnamen eine solche Deutung darbietet, übersieht man die historische Unmöglichkeit einer Erklärung, wie sich diese fremden Bestandteile seit den ältesten Zeiten in der ganzen slavischen Welt, bei Böhmen und Polen, bei Russen und Serben, hätten einbürgern und eine solche ungeheure Ausdehnung annehmen können. Auch die Ansicht derjenigen, die vom sprachvergleichenden Standpunkte ausgehen und behaupten, das slavische — wice sei dasselbe Wort, wie das sanskritische vēgas, das zendische viç-pati, das griechische ojkos, das lateinische vicus, das gotische veihs, das althochdeutsche vich, und bedeute Haus, Wohnstätte, Dorf, ist zu verwerfen, denn nach den Gesetzen des Lautwandels in den

slavischen Sprachen geht das *věcas*, *vicus* u. s. w. im Altslovenischen in *vs*, im Neuslovenischen in *ves*, *vas*, im Polabischen in *vas*, im Obersorbischen in *vjes*, im Niedersorbischen in *vjas*, *jas*, im Böhmischem in *ves*, im Polnischen in *wieś*, ebenfalls in der Bedeutung Dorf, über und behält überall den *s* — Laut. Die richtige Erklärung der slavischen Namen auf — *wice*, — *ice* stellt sich vielmehr in einfacher Weise folgendermassen dar. Sie sind alle *Patronymica*, und zwar in der Form des *Accusativus Plur.*, der auch die Funktionen des *Nominativus Plur.* übernommen hat. Ungefähr seit dem 14. Jahrhundert hat nach einem in der böhmischen und polnischen Sprache bekannten Gesetze im *Pluralis der Masculina der Accusativus den Nominativus ersetzt*. Der Sohn des *Radosz* heisst also *Radoszic*; der *Nominativus Plur.* davon *Radoszici*, später die *Accusativform Radoszice*, heisst die Familie, die Nachkommen des *Radosz* und bezeichnet zugleich den von den Nachkommen des *Radosz* bewohnten Ort. Sehr häufig findet jedoch bei dieser Art der Namenbildung noch eine Erweiterung des Stammes durch die Silbe *ow* statt; so heisst z. B. der Sohn des *Radosz* auch *Radoszowic*, und *Radoszowici*, *Radoszowice* bezeichnet ebenfalls die Familie, die Nachkommen des *Radosz* und den von ihnen bewohnten Ort, der im Deutschen die Form *Radoschowitz* annimmt. *Piotrowice*, deutsch *Peterwitz*, heisst die Familie, die Nachkommen des *Peter* und zugleich auch der von den Nachkommen des *Peter* bewohnte Ort. Weitere Beispiele anzuführen hiesse Eulen nach Athen tragen. Zu erwähnen ist noch die in Serbien und Russland heimische Sitte, wo dem Taufnamen immer das *Patronymicum* beigefügt wird; der Sohn des *Ivan*, getauft *Ivan*, heisst also *Ivan Ivanowicz*; *Nikolaj Alexandrowicz* heisst der gegenwärtig regierende Kaiser von Russland *Nikolaus* als Sohn des Kaisers *Alexander*. Die gewaltige Menge der im Deutschen auf — *witz* oder — *itz* ausklingenden Ortsnamen hat nach dem Gesetze der Analogie sogar Namen in ihren Bereich gezogen, die mit einem anderen Suffix gebildet sind oder deren zweiter Bestandteil ein Nomen ist. Vgl. *Brosewitz* aus *Brozicz*, *Maluschitz* aus *Maluszino*, *Masselwitz* aus *Maslek*, *Maslec*, *Boblowitz* aus *Bobolusky*, *Osterwitz* aus *Nekazanice*, *Zauchwitz* aus *Sucha Psina* entstanden.

Eine andere zahlreiche Klasse bilden die *adjectivischen*, im *Masc.* auf *ow*, im *Femin.* auf *owa*, im *Neutr.* auf *owo* ausgehenden slavischen Ortsnamen. Im Deutschen werden diese Endungen meistens in *au* verändert, was einige Volksetymologen noch immer für das deutsche Substantivum *Au* halten wollen. Sie sind ebenfalls von Personennamen gebildet und bezeichnen den von der genannten Person gegründeten oder von ihr besessenen Ort, z. B. *Radoszów*, *Radoszowo*, *Radoszewo* von dem schon oben erwähnten Namen *Radosz*. Eine eigentümliche Erscheinung ist es, dass diese Art slavischer Ortsnamen, als Substantiva aufgefasst, die sie näher bestimmenden Bezeichnungen, wie *wieś*, *dwór*, *pole*, *woda*, *bór*, *góra*, regelmässig abfallen lässt, während die deutschen diese Hinzufügungen auf *dorf*, *trup*, *stedt*, *stadt*, *leben*, *siedel*, *büttel*, *hausen*, *hude*, *hof*, *feld*, *wang*, *wangen*, *scheid*, *wasser*, *bach*, *brunn*, *wald*, *berg* meistenteils beibehalten haben. Vgl. jedoch unten ein interessantes Beispiel unter *Hochkretscham*.

Schliesslich will ich noch diejenigen slavischen Ortsnamen erwähnen, die von Personennamen durch das Suffixum *j* gebildet sind und gleichfalls als *Adjectiva possessiva* den von der genannten Person gegründeten oder von ihr besessenen Ort bezeichnen. Das Suffix erweicht nach den allgemeinen Lautgesetzen den Endkonsonanten des Stammes, so dass aus *b* — *b'*, aus *ch* — *sz*, aus *d* — *dz* oder *z*, aus *g* — *ż*, aus *k* — *cz*, aus *l* — *l'*, aus *m* — *m'*, aus *n* — *n'*, aus *r* — *rz*, aus *st* im Böhmischem *szt'*, im Polnischen *szcz*, aus *t* — *c*, aus *w* — *w'* entsteht. Demnach wird mit der geringsten Veränderung des Stammes z. B. aus dem Personennamen *Kazimir* der Ortsname *Kazimirz* gebildet, aus *Lubogost* entsteht *Lubogoszcz*, aus *Sobiedrah* *Sobiedraž*. Auch der Name der schlesischen Hauptstadt gehört dieser Bildungsweise an. Er ist, zum Ärger der Keltomanen, abzuleiten von dem slavischen Personennamen *Wratislaw*, a *vertendo*, *vincendo nomen habens*, der *Siegreiche*, poln. *Wróciśląw*, *Genit.* *Wróciśląwa*. Durch Erweichung des auslautenden *w* durch das Suffix *j* zu *w'* entsteht

Wratislaw', poln. Wrócisław', Genit. Wrócisław i a, in der heutigen Form Wrocław', Genit. Wrocławia, und bezeichnet den von Wratislaw gegründeten oder von Wratislaw besessenen Ort.

Ich eröffne die Untersuchung mit Erklärung der slavischen Ortsnamen des Kreises Leobschütz, die, meist in geheimnisvolles Dunkel gehüllt, mir die erste Anregung zu onomastischen Studien des schlesischen Landes gegeben haben.

Auchwitz, 1285 Uchechowitz, 1377 Uczochowicz, Uchowicz, bhm. Utjehowice, poln. Uciechowice, ist von dem Personennamen Utjech abzuleiten, der von dem Stamme tjecha, consolatio, Trost, Freude, gebildet ist und Nachkommen, Sitz des Utjech bedeutet. Vgl. die Personennamen: Tjech, Tech, Utjech, Uteh, Uceh; die Ortsnamen: bhm. Utjechow, Uteszice, Uteszow, Utechowiczky, Utjeszowice, Utjeszenice, Utjeszenowice; in Schlesien: Autischkau Kr. Cosel, poln. Ucieszki, Uciszki, das 1223 Cescowo, 1228 Usecowiz heisst.

Babitz, 1220, 1250 Babice, 1228, 1230, 1265 Babiz, 1261, 1270, 1377 Babicz, bhm. und poln. Babice, ist von dem Personennamen Baba, vetula, avia, alte Frau, Feigling, abzuleiten und bezeichnet die Familie, den Sitz des Baba. Vgl. die Ortsnamen: bhm. Babice, Babenice, poln. Babice, Babonice; in Schlesien: Babitz Kr. Poln. Wartenberg und Ratibor, Baben Kr. Liegnitz, Babinitz Kr. Lublinitz, Babigora Kr. Rybnik.

Badewitz, 1218 Bogdonaue, 1223 Bogdanovo, 1342 Bogdanowitz, 1368 Bohdanowitz, 1377, 1455 Bodanowicz, 1377 Bodanow gar, 1431, 1434 Bohdanow, 1432 Buohdanowicz, 1434 Bohdanowicze, bhm. B o d a n o w e, poln. B o g d a n o w o und B o g d a n o w i c e, ist von dem Personennamen Bohdan, Bogdan = Theodor, gebildet und bezeichnet die Familie, die Beszung des Bogdan. Vgl. die Ortsnamen: serb. Bogdanje, Bogdanica, kroat. Bogdanowec, bhm. Bohdankow, Bohdanez, poln. Bogdanówka. Im Cod. dipl. Sil. wird 1265 Bohdanewiz und 1270 Bohdanowitz als Bogdendorf im Fürstentum Jägerndorf gedeutet.

Bauerwitz, 1296 Baurwitz, 1303 Baurov, 1323 Bourowicz, 1340, 1377, 1403 Baworow, 1340 Bawrob und Baworob, 1354 Bauwerowicz, 1358 Baurouicz und Babrouicz, 1375 Bawraw, 1386 Bauerwitz, 1420 Bawrwicz, 1437 s Baworzskym (Adject.) zboziem, 1477, 1495 Baworowo und Baborowo, 1497, 1510 Bauwrowicz und Bawerwicz, 1514 Baurwicz, 1665 Pawerwitz, bhm. B a w o r o w, poln. B a w o r o w o, muss früher auch Baworowice geheissen haben, ist von dem Personennamen Bawor, Bavarus, Bayer, abgeleitet und bezeichnet die Familie, die Beszung des Bawor. 1361 kommt der Personennamen Bawor (B. von Sdynkow gesessin czu dem Nassidil) vor. Der von dem Völkernamen Bayern hergeleitete Name Bawor ist auf ein Individuum dieses Namens zurückzuführen, schwerlich auf Beziehungen dieser schlesischen Gegend zu dem genannten Volke zu deuten. Vgl. die Ortsnamen: bhm. Baworow, Baworowice, Baworynie, poln. Baworów.

Berndau, 1666 Berntaw. Der auch in Böhmen vorkommende Ortsname Bernardow, welcher die Familie, die Beszung des Bernard bedeutet, lässt sehr wahrscheinlich auch die gleiche Entstehung des Namens Berndau zu.

Bieskau, 1331 villa Besdcaw in Oppauensi terra sita, 1352, 1358 villa Bescav vulgariter dicta prope Civitatem Nouamecclesiam (Neukirch), 1352 Bescow, 1377 Besdechaw, 1423 Bezdzecow, 1467 Besdirkow, bhm. B e z d j e k o w, ist als possessives Adjectivum von dem Personennamen Bezdjek gebildet, der aus der Praeposition bez = ohne und dem aus dem Deutschen entlehnten Stamme bhm. djek, poln. dzięk zusammengesetzt ist und „Undank“ bedeutet. In Leobschütz ist heute noch der Familienname Besdziek vorhanden. Vgl. die Ortsnamen: Bezdjekow, der in Böhmen gegen dreissigmal vorkommt, Bezdjekowec, Bezdjeczin.

Bladen, 1377, 1445 Bladin, 1407 Bladen, 1409, 1482 Wladynyn, 1412 Wladinin, 1429, 1478 Wladienyn, 1434 z Wladienijna (Genit.), 1443 Vladen, 1449 Wladymno, 1462,

1486 z Wladienina, 1466 z Wlodinyna, 1475 panu Wlademssti (Adject.), 1475 z Wladynina, 1496 Wlademiesky (Familiennamen), bhm. Wladjenin, Wladjenice, poln. Władzienin, bezeichnet den Besitz, die Niederlassung des Wladjen. Der Name gehört zu dem Stamme wlad, dominium, possessio, Besitz. Vgl. die Personennamen: Wlodoń, Wladna (Femin.), serb. Wlade, Wladun, und die Ortsnamen: bhm. Wladeszin, poln. Włodowice, Włocław.

Blieschwitz, 1248 Blizschitz, 1278 Blesic, 1479 Bliznicze, Blznicze (?), 1484 Bliznicze (?), hat wahrscheinlich seinen Ursprung in den Personennamen Bliza, der 1289 nachgewiesen ist, oder Blížek, die beide auf den Stamm bliz, blizki, propinquus, nahe, zurückgehen. Böhmisches lautet gegenwärtig der Ortsname Bliztice, während er von Bliza abstammend Blizice oder Blizowice, von Blížek abgeleitet hingegen Blížczice heissen sollte. Vgl. die böhmischen Ortsnamen: Blížejow, Blížkow, Blizanow, Blizanowice.

Boblowitz, 1289 Boboluski, 1377 Bobelus, Bachelisck, 1377, 1431, 1432, 1447, 1451, 1455 Bobolusk, 1498 Bobelusky, z Bubolosk (Genit.), z Bowelost, bhm. Bobolusky, poln. Boboluski, ist als Deminutivform des Personennamens Bobola zu erklären, der von dem Stamme bob, faba, Bohne, abgeleitet ist. Vgl. die Ortsnamen: serb. Bobolce, welches deutsch Boblitz heisst, poln. Bobolice.

Branitz, 1278, 1282, 1288, 1289, 1293 Branicz, 1283 Branitz, 1377, 1395, 1407 Brenicz, 1434, 1495, 1497 z Branice (Genit.), bhm. und poln. Branice. Der Name kann auf zweifache Weise erklärt werden. Er kommt nämlich entweder von dem Personennamen Bran und bedeutet alsdann die Familie, den Besitz des Bran, oder er ist eine Deminutivform von dem Appellativum brana, porta, Thor, Landthor. Im ersten Falle gehört der Name zu dem Stamme bran, pugna, Kampf, oder zu bran, captus, genommen. Für die Erklärung dieses Ortsnamens aus dem Appellativum spricht die natürliche Lage des Ortes, der an der Hauptstrasse von Mähren nach Polen gelegen zur Verteidigung derselben gegründet sein mag. In späterer Zeit wurde daselbst eine kleine Burg erbaut mit der Bestimmung, die streitige Grenze zu schützen. Vgl. die Ortsnamen: bhm. Branow, Branice, poln. Bronów, Broniewo, Bronica, Bronice; Branno, Branków, Branica, Branice; in Schlesien: Branitz Kr. Pless.

Bratsch, 1377 Bratrish, Bratrishow, Bratrishaw, Bratishau, bhm. Bratrzikowice, Wratyszowy, poln. Braciszewo. Der Name kommt von dem Personennamen Bratzik (Bracisz) her, der zu dem Stamme bratr, frater, Bruder, gehört, und bedeutet die Nachkommen, die Niederlassung des Bratzik. 1265 Bratricowiz, 1270 Bradsicowiz werden im Cod. dipl. Sil. als Brettersdorf im Fürstentum Jägerndorf erklärt. Vgl. die bhm. Personennamen: Bratrzej, Bratron, die Femininformen Bratrzice, Bratrusze, und die Ortsnamen: bhm. Bratrzice, Bratrzejow, Bratrzinow, Bratzikow, Bratzikowice, Bratrkowice, poln. Braciejowo.

Casimir, 1213, 1218, 1227 Jaroslaw, Jarozlaw que nunc Cazemiria dicitur, 1223, 1245, 1274 Kazimir, 1311 Casimir, 1413 Casmir, 1447 Kazimiria, 1466 Kazamir, 1679 Kazimirz, hiess ursprünglich Jaroslaw'; dem Herzog von Oppeln, Kasimir, verdankt es den heutigen Namen. Der erste ist aus dem Adjectivum jar, austerus, herb, streng, und slawa, gloria, nomen, Ruhm, Name, entstanden, der zweite vom Stamme kaz, kaza, docere, lehren, befehlen, und mir, pax, nomen, Friede, Name, abgeleitet. Ursprünglich Personennamen, sind sie durch Erweichung der Endkonsonanten w und r durch das Suffix j zu w' und rz Adjectiva possessiva geworden und bezeichnen den von Jaroslaw gegründeten, von Kasimir besessenen Ort. Die Genitive der Personennamen heissen Jaroslawa, Kazimira, die der Ortsnamen Jaroslawa, Kazimirza. Vgl. die Ortsnamen: russ. Jaroslawl, bhm. Jarow, Jaroslavici, Jaromirz, Jaromierz, poln. Jaroslaw'; bhm. Kazin, Kazimirz, poln. Kazimierz, Kazanowo.

Comeise, urkundlich nicht belegt, bhm. Chomiž. Man wird kaum fehlgehen, wenn man den offenbar gleichen Namen Camöse im Kreise Neumarkt zur Vergleichung heranzieht. Derselbe heisst 1217 Chomesa, 1224 Chomeza, 1235 Comesa, 1285 Cumeysin, 1320

Kumeysa, 1337 Kumeyse. Die verwandten Ortsnamen: bhm. Chomauty, Chomautow, Chomuticzky, Chomutowice, poln. Chomiaża, ergeben, dass der Personennamen Chomut, Chomęta zu Grunde liegt; doch ist die Bedeutung desselben, sowie die des Stammes chom dunkel. Der Personennamen erinnert an das altslawische Appellativum chomont, das bulg. homot, homut, obersorb. khomot, niedersorb. chomot, russ. chomut, bhm. chomout, poln. chomał, chomało heisst und Joch, Kummel, das offenbar aus dem Slavischen entlehnt ist, bedeutet.

Damasko, 1310 Domezcowitz, 1345 Damasto, 1446 Dometsko, poln. D a m a s z k o, ist ursprünglich ein Patronymicum, von dem Personennamen Domasa, Domacha, Domasz, gebildet, der zu dem Stamme dom, domus, Haus, gehört. Im J. 1289 kommt ein Personennamen Domasca vor. Die Erklärung von Damasko als Damasto, als ob der Name aus der Praeposition do und dem Appellativum most = Brücke entstanden wäre, fällt hiermit zusammen. Vgl. die Ortsnamen: bhm. Domaszice; in der Lausitz: Domaschojce; in Schlesien: Damascus Kr. Rybnik, Dometzko Kr. Oppeln und Gleiwitz, Domanze Kr. Schweidnitz, Domatschine Kr. Oels, Domaslawitz Kr. Poln. Wartenberg.

Deutsch-Neukirch, 1234, 1236, 1237, 1244, 1497 w Noweczerkowie (Locat.), 1434 z Noweczerkwie (Genit.), 1267, 1296, 1337, 1341, 1352 civitas Nova Ecclesia, 1266 Nouenkirchen, bhm. N e m e c k a C e r e k w e, poln. N i e m i e c k a C e r e k w i a. Die lateinische und deutsche Benennung des Ortes ist wörtliche Übersetzung des slavischen Namens, der aus dem Adject. nowy, novus, neu, und dem Substantivum cerekiew besteht. Die slavische Form, poln. cerekiew, altslov. crky, neuslov. cirkew, cirkew, serb. crkwa, ist aus dem griechischen Worte kyriake entstanden, dem auch das deutsche „Kirche“ entstammt. Der Zusatz „Deutsch“ ist erst später dem Ortsnamen beigefügt worden, zum Unterschiede von dem im benachbarten Coseler Kreise gelegenen Nowa Cerekwia, welches seinerseits den Zusatz „Polska“, „Polnisch“ erhalten hat. Polnisch-Neukirch wird 1418, 1447 ebenfalls Nova Ecclesia genannt.

Dirschel, 1256 Dirsizlawe, 1377 Dirslaw, Derslaw, Duslaw, 1451 Drslaw, bhm. D r z l a w, D r z l a w i c e, poln. D z i e r z y s ł a w, ist durch Erweichung des Endkonsonanten als Adjectivum possessivum von dem Personennamen Dzierżysław gebildet, der aus den Stämmen drg, tenere, possidere, haben, besitzen, und sława, gloria, nomen, Ruhm, Name, entstanden ist. Vgl. die Personennamen: bhm. Drslaw, poln. Dzierżysław, Dzierślaw, Dersław, in den Urkunden Dirslaus, Derzlawus, Derzlaus, Drslaus, und die Ortsnamen: bhm. Drslawice; in Schlesien: Dirschelwitz Kr. Neustadt.

Dirschowitz, 1270, 1276 Driscoviz, 1377 Dircowicz, 1377 Dirschken Hof, 1413 Drzkowicz, 1455 Dirschowitz, bhm. D r z k o w i c e, D r s z k o w i c e, poln. D z i e r ż k o w i c e, ist von dem Personennamen Drżek, Dzierżek gebildet, der von dem Stamme drg (s. Dirschel) abgeleitet ist. Vgl. die Personennamen: bhm. Drzek, Drisek, poln. Dzierżek, in den Urkunden Dirzek, Dirsek, Dirsko, Dirzcko, Femin. Dzierżka, Dirska, und die Ortsnamen: bhm. Drżkow, poln. Dzierżków.

Dittmerau, 1328 Dittmorow, 1335 villa Dittmari, 1418 Ditmaraw, 1447 Ditmeraw, 1679 Dziecmniorow, poln. D z i e ć m i a r ó w, D z i e ć m i a r o w o. Die slavische Benennung des Ortes ist aus dem deutschen Namen entstanden, mit Anklang an den Plur. dzieci, Kinder, polonisiert.

Dobersdorf, 1283, 1377 Dobischindorf, 1377 Dobischendorf, Dobinschindorf, Dobischdorf, 1420 Dobeschaw, 1532 Dobeschowitz, bhm. D o b e s z o w y, poln. D o b i e s z ó w, ist eine Adjectivbildung aus dem Personennamen Dobesz, der von dem Stamme dob, bonus, gut, gebildet ist. Vgl. die Personennamen: bhm. Dobes, poln. Dobiesz; die Ortsnamen: bhm. Dobesz, Dobeszow, Dobeszice, Dobszice, Dobeszowice, Dobszin; poln. Dobieszewo, Dobieszowice, Dobieszyn; in Schlesien: Dobischau Kr. Cosel, Doberschau Kr. Goldberg-Haynau.

Ehrenberg, bhm. H a l b a r e k. Der slavische Name ist aus dem Deutschen umgebildet.

Eiglau, 1340 Dgehilhau, Dghehilob, Dzengilow, 1358 Dehilau, Dehylav, 1377 Egilau, Eligow, 1418 z Diehylowa (Genit.), 1432 z Dyehylowa, 1447 Diehlau, 1493 Dielaw, bhm. Diehylow, poln. Dziełow. Diese manchmal arg verstümmelten Formen setzen einen Personennamen Diehyl, poln. Dziegiel voraus, der urkundlich nicht belegt werden kann. Derselbe wird sehr wahrscheinlich mit dem Appellativum poln. dziegiel, kleinruss. dzengel', djahyl', obersorb. džel, weissruss. džahil, russ. djagil, angelica, Brustwurzel, Luftwurzel, heilige Geistwurzel, im Zusammenhange stehen.

Geppersdorf, 1255 Godevridestrop, 1275 Gotfridisdorf, 1411, 1418 Gotfriedsdorf, 1464 Lenhartowitz, 1466 na Linhartowach (Locat.), bhm. Linhartice. Diese Ortschaft, welche deutschen Ursprungs ist, hat offenbar um die Mitte des XV. Jahrhunderts den Besitzer gewechselt und im slavischen Munde auch den Namen geändert. Der neue Name ist aus dem deutschen Personennamen Leonhard, Lenhard, Lienhart, und der slavischen besitzanzeigenden Endung ice, owice entstanden.

Glaesen, 1245, 1274 Clyzino, 1245 Glyzino, 1255, 1433 Glesin, 1339, 1419, 1439 Glezin, 1447 Gleczin, 1679 Glesen, 1757 Glaesen, poln. Klisino, ist entweder ein von dem Personennamen Klisa, der aus den Urkunden bis jetzt freilich noch nicht nachgewiesen ist, oder von dem Appellativum klisa, klise, Stute, Füllen, mit dem Suffix in gebildetes Adjectivum. Vgl. die Ortsnamen: bhm. Klisin, Klisinec, Klisze.

Groebnig, 1183 Grobeniky super fluvium qui dicitur Pzina (Zinna), 1236 Grobnic, 1256, 1279 Grobnich, 1263 Grobnik, 1377 Grobnick, Groebnick, bhm. Hrobniky, im Volksmunde Kremnik, poln. Grobniki. Der Ort ist bereits 1183 im Besitze des Johanniterordens, sehr wahrscheinlich von diesen Ordensrittern auch gegründet und benannt nach dem heiligen Grabe, das sie zu beschützen hatten. Der Name bedeutet: Leute, die zu dem Grabe gehören. Grab heisst bhm. hrob, poln. grób. Vgl. die Ortsnamen: bhm. Hrob, Hroby, Hrobe, Hrobice, Hrobce, Hrobiczany; kroat. Grobnik.

Hennerwitz, 1224 Andreowic, 1256 Henrikestorp juxta Hozenpla (Hotzenplotz), 1267 Henrikestorph, 1377 Heinrichowicz, bhm. Jindrzychowice, poln. Jędrzychowice, ist abzuleiten von dem Personennamen Andrzej, Andreas, der im Volksmunde in Jędrzej, Jędrzych umgebildet wird. Der deutsche Name ist durch Missverständnis des den Nasallaut enthaltenden slavischen Namens entstanden. Vgl. die Ortsnamen: bhm. Jindrzychow, Jindrzychowice, Jindrziszi.

Hochkretscham, 1223 Vduboue (=Dombowa) Vodka, 1377 Hoecretschim, Hoetretzim, bhm. Wodka, poln. Wódka, im Volksmunde Wotka. Der älteste slavische Name, aus dem Adjectivum dubowy und dem Deminutivum wodka bestehend, bedeutet „kleines Eichwasser, Eichwässerchen“. Während aber sonst in slavischen Ortsnamen die sie näher bestimmenden substantivischen Bezeichnungen gewöhnlich in Wegfall kommen, ist in diesem Falle das determinierende Adjectivum Dombowa ausgefallen und das Substantivum Wodka beibehalten worden. Die deutsche Benennung des Ortes steht in keiner Beziehung zu dem slavischen Namen.

Hohndorf, 1183 Boguhualow, 1240 Hohendorf circa Oppaviam, 1259 Bochuwalewiz quod et Hohendorf nuncupatur, 1377 Hoendorf, 1477 Buchwaluow, 1495 Buchwalow, bhm. Buchwalow, Buchwowe, poln. Buchwałow, ist entstanden aus dem Personennamen bhm. Bohuchwal, Buchwal, poln. Boguchwał, der aus Bóg, Gott, und chwała, Lob, also ähnlich dem deutschen Personennamen Gottlob zusammengesetzt ist. Vgl. den Ortsnamen: poln. Buchwałowice für Boguchwałowice.

Hratschein, 1377 Hraczan, Hradshan, Hradschein, Radschen, 1428 z Raczyna (Genit.), 1429, 1431, 1444 Hradczan, bhm. Hradczany, Raczany, abzuleiten von hrad, Burg, hradek, kleine Burg, das im Polnischen gród, gródek heisst, bedeutet wörtlich: die Bewohner der kleinen Burg. Wenn auch die geschichtlichen Urkunden über die Existenz einer Burg an dem genannten Orte schweigen, so wird doch dieselbe durch zahlreiche daselbst vorgefundene Altertümer indirekt bestätigt. Im J. 1440 wird in der Umgegend von Troppau Hrad-

czanéze male = Klein-Hradschein, eine gegenwärtig verschollene Ortschaft, erwähnt. Vgl. die Ortsnamen: bhm. Hradim, Hradenin, Hradeszin, Hradeszice, Hradiszte, Hradischtko.

Jakubowitz, 1377 Jacobowicz, Jacobzowicz, Jakubicz, 1459 Jacobschowitz, bhm. J a k u b o w i c e, poln. J a k ó b o w i c e, ist von dem Personennamen bhm. Jakub, poln. Jakób, deutsch Jakob, gebildet und bedeutet die Familie, die Niederlassung des Jakob. Vgl. die Ortsnamen: bhm. Jakobow, Jakobowice, Jakubice; in Schlesien: Jacobowitz Kr. Glatz.

Jernau, 1377 Jernow, Jernau, 1448 Jarnaw, 1452 Jarnow, bhm. J a r o h n i e w, J a r o w i n o w, poln. J a r o w n i ó w, ist durch Erweichung des Endkonsonanten w durch das Suffix j aus dem Personennamen Jarohniew, Jarogniew entstanden. Der Name ist gebildet von dem Adjectivum jar, austerus, herb, streng, und dem Substantivum hniew, gniew, ira, Zorn. Vgl. die Personennamen in den Urkunden: Jarogneu, Jarogneus, Jerhnew, und die Ortsnamen: serb. Jarun, bhm. Jarohniewici, Jarohniewice, poln. Jarunowo, Jarogniewy, Jarogniewice.

Kaldaun, im vergangenen Jahrhundert auch Galdaun, bhm. K a l d u n y, poln. K a ł d u n y. Bei dem Mangel an urkundlichen Nachrichten ist der Ursprung dieses Namens nicht leicht festzustellen. Wahrscheinlich entstammt er dem altslavischen Substantivum kalduni, welches bhm. kaldun, Eingeweide, poln. kaldun, Wanst, deutsch Kaldaunen, Kaldunen heisst und dem mittellateinischen calduna entlehnt ist. Als ähnliche Motive für die Wahl von Ortsnamen haben verschiedene andere Körperteile von Tieren gedient, wie: greben, kamm, róg, Horn, nos und nozdr, Nase, grlo, gardło, Kehle, noga, Fuss. Möglicherweise hängt aber dieser Ortsname mit dem altslowenischen Adjectivum jalov, poln. jałowcy, bhm. jalowy, sterilis, unfruchtbar, zusammen; vgl. den Namen eines Dorfes in Böhmen: Jalowe Dwory, welches im deutschen Munde Galdenhof lautet.

Katscher, 1266 Ketscher, 1267 Keytser, 1269 Ketcer, 1273 Keltschir, 1275, 1280 Ketschir, 1331 Keczczyr, 1352 Kacer, 1377, 1382 Kaczer, 1387 Keczir, 1404 Keczer, 1451 Keczersky (Adject.), 1456, 1478, 1486 z Ketrze (Genit.), 1484 s Ketrzy, 1484 z Koczze, bhm. K e t r z, poln. K i e t r z. Im Wechsel der Zeiten hat der Name mannigfache Wandlungen erfahren. Mutmasslich ist er auf den Personennamen Kaczer, Kaczor zurückzuführen und durch Erweichung des Endkonsonanten desselben gebildet. Bhm. kaczer, poln. kaczor = Enterich. Der heutige slavische Name Ketrz, Kietrz würde dann durch den eingetretenen Umlaut, vielleicht auch von der deutschen verstümmelten Form beeinflusst, zu erklären sein. Vgl. die Ortsnamen: bhm. Kacow, Kacin, Kacowec, dt. Katzowes, Kaczice, Kaczina, Kackowice, Kaczerow, Kacerzow; in Schlesien: 1447 Kaczerdorff, heute Karlsmarkt Kr. Brieg, Katur Kr. Oels, Kazior Kr. Rybnik, Kozuren Kr. Lublinitz, Kotzerke Kr. Trebnitz, Katschkau Kr. Guhrau.

Kittelwitz, 1377 Ketelicz, 1434 Kytlicze, 1455 Kittlitz, 1462 z Kytlicz (Genit.), Kytlitz, 1612 Kitlitz, bhm. K y t l o w i c e, poln. K i t ł o w i c e, ist von dem Personennamen Kyta, Kytla, Kita, Kitla abgeleitet und bedeutet die Familie, der Sitz des Kytla, Kitla. Nach den urkundlichen Nachrichten hat der Ortsname in früheren Zeiten slavisch Kitlice gelaute. Derselbe ist hergenommen von dem Appellativum bhm. kyta, kytka, poln. kita, kitka, ramus, fasciculus, Zweig, Bündel, Dolde, Blumenbüschel, Strauss. Vgl. die Personennamen: bhm. Kyta, bulg. Kita, Kitla, Ketla, schles. 1125 Ketlic, 1203 Ketlich; die Ortsnamen: bhm. Kytin, dt. Kittlitz, Kittlitzdorf; poln. Kicin, Kicinek, Kietlicze, dt. Kittlitz; in Schlesien: 1210 Kydlinis = Kittelau Kr. Nimptsch, Kittlau Kr. Gubrau; in Sachsen: Kittlitz, das 1345 Kitliz, 1395 Ketellicz, 1406 Kittlicz, 1411 Kytlicz, wend. Ketlicy heisst.

Knispel, 1220 Kneispole, 1220 Knesopole, Knesepole, 1250 Cnespole, 1261 Knesepole, 1265 Knespol, bhm. K n e z i p o l e, poln. K s i ę ż e p o l e, ist aus dem Adjectivum knezi = des Herzogs, fürstlich, auch priesterlich, und dem Substantivum pole, Feld, zusammengesetzt und besagt wörtlich: Herzogsfeld, Priesterfeld,-dorf. Im Böhmischem nämlich heisst kniez Fürst und Priester, im Polnischen bedeutet książę Fürst, ksiądz Priester. Der

gemeinsame slavische Stamm kneng beruht auf dem germanischen kuninga, ahd. chuning, in der Bedeutung „König“. Vgl. denselben Ortsnamen in Serbien: Knezpolje und in Kleinarussland: Kniazpol, ferner bhm. Knieziewes, Kniezmost; in Schlesien: Kzienzowiesch, Kzionslas Kr. Gross-Strehlitz, Kniezenitz Kr. Rybnik, Kniegnitz Kr. Liegnitz, Lüben, Neumarkt, Nimpsch, Trebnitz, Knieschwitz Kr. Ohlau.

Königsdorf, bhm. K r a l o w e, poln. K r ó l o w e. Der eine Name ist Übersetzung des anderen. Da urkundliche Belege fehlen, ist es nicht möglich zu entscheiden, ob die Gründung eine slavische oder eine deutsche ist. Vgl. die Ortsnamen: bhm. Kralowna, Kralowe Dwur, Kralowe Hradec.

Kösling, 1274 Coselow, Coselowe, Cossolaw, bhm. K o z l u w k y, poln. K o z ł ó w k o, geht auf den in Ortsbenennungen häufig vorkommenden Personennamen Kozel zurück und bedeutet in der vorliegenden Deminutivform „die kleine Besetzung des Kozel.“ Den Übergang bildet die Form Kozlowo, Kozłów = die Gründung, das Dorf des Kozel. Das Appellativum bhm. kozel, poln. kozieł, kozioł bedeutet caper, Ziegenbock. Vgl. die Ortsnamen: bhm. Kozly, Kozle, Kozli, Kozlow, Kozlowice; poln. Kozłów, Kozłowo, Kozłówko; in Schlesien: Cosel Kr. Cosel, Poln. Wartenberg, Rothenburg O./L., Sagan, Kosel Kr. Glogau, Neisse, Sagan, Koslow Kr. Gleiwitz, Koslau Kr. Neumarkt, Koslitz Kr. Lüben, Koslowagura Kr. Tarnowitz.

Krastillau, 1377 Crostolow, 1434 Chrastelowsky (Adject.), bhm.: H r a s t e l o w o und C h r a s t i e l o w, poln. C h r o ś c i ł o w o, setzt einen Personennamen Chrastel voraus, der in den Urkunden bis jetzt nicht nachgewiesen ist. Es stützen jedoch denselben die Personennamen Chrast, Femin. Chrasta, die wahrscheinlich von dem altslavischen Stamme hvrast, bhm. chvrast, chrast, poln. chróst, dumetum, sarmentum, Gesträuch, Reisig, abzuleiten sind. Von dem Personennamen und dem Appellativum stammen zahlreiche Ortsnamen ab: bhm. Chrast, Chrastow, Chrastawa, Chrastawo, Chrastawec, Chrastawice, Chrastin, Chrastna, Chrastnice, Chrasztany, Chrasztice, Chraszticzky, Chrasztowice; kroat. Hrastelonica, Hrastilnica; in Schlesien: Chrost Kr. Cosel, Chroscütz, Chrosczinna Kr. Oppeln.

Kreisewitz, 1377 Crisowicz, Crisewicz, Creisswitz, bhm. K r z i ž o w y, K r i z o w a n y, poln. K r z y ż o w i c e. Der ursprüngliche böhmische Name wird nach den urkundlichen Nachrichten Kržizowice gelautet haben und von dem Personennamen Kržiz abzuleiten sein, der von dem Appellativum kržiz, crux, Kreuz, gebildet ist und in älteren Urkunden auch Criss lautet. Die leutigen Formen Kržizowy und Krizowany sind Adjectivbildungen, bei welchen etwa dwory, Höfe, Besetzung, zu ergänzen ist. Vgl. die Ortsnamen: bhm. Kržizow, Kržizowice, Kržizowec; poln. Krzyżewo, Krzyżowa; in Schlesien: 1364 Crizowicz, heute ebenfalls Kreisewitz Kr. Brieg, Kreischwitz Kr. Breslau, Krzischkowitz Kr. Rybnik, Kreischau Kr. Steinau, Kreisau Kr. Schweidnitz.

Kreuzendorf, 1377 Kreuzgerdorf, Creuczerdorff, bhm. K r z i ž o w i c e. Der slavische Name ist wahrscheinlich eine Übersetzung des deutschen. Urkundliche Belege für eine slavische Benennung des Ortes fehlen.

Krotfeld, dessen slavischer Name nicht nachweisbar ist, birgt trotzdem mutmasslich einen altslavischen Stamm krot, krt in sich, aus dem die Ortsnamen: bhm. Krotin, Krotiejow, poln. Krotoszyn entstanden sind.

Krug, 1361 Dzbancz, Czybancz, 1377 Czbanecz, 1420 Cybancz, 1467 Dzbancz, bhm. D z b a n i c e, poln. D z b a ŋ c e. Der deutsche Name des Ortes ist eine wörtliche Übersetzung des slavischen Appellativums, das bhm. czban, dzban, žban, poln. dzban, zban lautet und Krug bedeutet. Da kein Personennamen vorliegt und die Suffixe c, ica, Plur. ice, an Appellativa angehängt, eine deminuerende Kraft besitzen, so heisst der Name Dzbance wörtlich „kleiner Krug“. Die Veranlassung zu dieser Benennung entzieht sich freilich heute einer sicheren Bestimmung. Vielleicht hat die Ortschaft den Namen von einem Wirtshause erhalten, das als Abzeichen einen kleinen Krug führte. Vgl. die Ortsnamen: bhm. Czban, Czbanow, Dczbanow, Czbanowec.

Langenau, bhm. L a n g o w o. Ein älterer slavischer Name ist aus Urkunden nicht nachzuweisen. Die slavische Benennung in der heutigen Form ist offenbar aus dem deutschen Namen entstanden. Vgl. jedoch die Namen der Ortschaften in Böhmen: Lanow dolni = dt. Nieder-Langenau, Lanow prostrzedni = Mittel-Langenau, Lanow horni = Ober-Langenau, Lanow maly = Klein-Langenau. Diesen Namen liegt das bhm. lan, poln. lan, mansus, eine Hufe Landes, zu Grunde.

Leimerwitz, 1224 villa Lutconis, nomine Lubomirici, 1308 Ludmeritza, 1377 Ludmericz, Ludmerzicz, 1428 Ludmierziz, bhm. L u d o m e r z i c e, poln. L u d m i e r z y c e, ist aus dem Personennamen Ludomir, Ludimir entstanden und bedeutet „die Familie, der Besitz des Ludomir“. Gebildet ist der Name von dem Stamme ljud, populus, Volk, und mir, pax, nomen, Friede, Name. Vgl. die Ortsnamen: bhm. Lidmirow, Lidmierzice; poln. Ludmierz.

Leisnitz, 1281 Lysenticz, 1283 Lisentitz, 1296 Lysintiz, 1377 Leisenticz, Leistnicz, Leisinicz, bhm. L i s t i c e, L i s z t i c e, poln. Ł y s o c i c e, ist eine patronymische Bildung von dem Personennamen Lysota, Lysata, und bedeutet „die Angehörigen, die Besitzung des Lysota“. Der Stamm des Namens ist lst, dolus, List. Vgl. die Personennamen: bhm. Lisk, Lstak; poln. Lestek, Lestco, Lestko; die Ortsnamen: Lsztin, Lsztień, Lsztieni, Lsztowice, Lestkow.

Leobschütz, 1107 super fluvium Vzablaze (Hotzenplotz) in circuitu qui dicitur Na g l u b e c i c i h (Locat.), 1131 Glupcicih, 1183 Glubcice, 1224, 1281, 1331, 1333, 1340, 1354, 1377, 1434 Lubschicz, 1259 Hlupechyzhc, 1265 Hlupschicz, 1265, 1279, 1296, 1341, 1377, 1385 Lubschitz, 1269 Lubeschiz, 1269, 1270, 1279 Lubsitz, 1270 Lubsiz, 1272 Glubchiz, Lubshiz, 1272, 1294, 1298 Lubchicz, 1272, 1340 Lübsicz, 1276 Lubezicz, 1277 Lubezitz, 1278 Lubezchicz, 1279 Hlupeich, 1279, 1343, 1354 Lubsicz, 1281 Hlupezizhc, 1288 Lupcie, Lupzicz, 1290 Lupchiz, 1293 Lyvpschizcensi jure, 1296, 1302 Lubschiz, 1311 Civitas Lubeschinensis, 1332 Lübschiz, 1343, 1354 Lubczic, 1352 Lubsichcz, 1377, 1395 Lupschicz, 1386 Leobschütz, 1395 Lupschitz, Lupschicenses (Adject.), 1434 Hlubczicze, 1453 Clupsitium, 1462 w Hlubcziczech (Locat.), 1475 w Hlupeziczich, w Hlupezich, bhm. H l u p e c z i c e, H l u b c z i c e, poln. G l u p e c z y c e, G l u b e z y c e. Die ausführliche Sammlung der mannigfaltigen Lesarten dieses Ortsnamens aus früheren Jahrhunderten habe ich besonders aus dem Grunde hier angeführt, weil bereits verschiedene Deutungen desselben versucht worden sind, denen ich meine Billigung versagen muss. So suchen einige diesen Namen von dem Stamme ljub, amatus, abzuleiten, andere führen ihn auf die Substantiva holub, Taube, hlub, Tiefe, hlub, Krantstengel, Strunk, lub, Baumrinde, zurück, andere wieder auf ein Adjectivum lub, hlub, welches „tannenreich“ bedeuten und wegen der Nähe des an Tannen reichen Stadtwaldes dem Orte als Name beigelegt sein soll. So grosse Anerkennung auch der lebhaft Eifer dieser Etymologen verdienen mag, so stehen doch ihren Deutungen insgesamt schon in formaler Hinsicht die gewichtigsten grammatischen Bedenken entgegen. In einfacher Weise lässt sich der Name auf Grund der urkundlichen Zeugnisse als eine patronymische Bildung erklären, hervorgegangen aus dem Personennamen Hlupek, Glupek, mit der Bedeutung „die Familie, die Besitzung des Hlupek“. Der Personennamenname ist von dem Stamme hlup, glup, stultus, thöricht, abzuleiten. Der Übergang von p in b in slavischen und deutschen Formen beruht auf der Assimilation der Konsonanten. Vgl. die Personennamen: bhm. Hlupek, Hlupec, Hlupa, Hlupen, Hlupon; die Ortsnamen: bhm. Hlupice, Hlupin, Hlupietin, Hlupienow, Hlupohlawy; poln. Gluponie. — Amicus Plato, sed magis amica veritas!

Liptin, 1262 Luptym, 1286 Luptyn, 1377 Luptin, 1437 z Liptynie (Genit.), 1455 Liptin, bhm. L i b t y n i e, poln. L u b o t y Ń, ist von dem Personennamen Lubota abgeleitet und bezeichnet den von Lubota gegründeten und von ihm besessenen Ort. Der Stamm des Namens ist ljub, amatus, geliebt. Vgl. die Personennamen: bhm. Lubata, Lubek; serb. Ljub, Ljubota, Lubota; die Ortsnamen: bhm. Libin, Libotynie, Libotienice; poln. Lubin, Lubotyń; serb. Ljubostin, Ljubostinja.

Löwitz, 1234 Leuiz, 1377 Lewicz, 1434 Lowicze, bhm. Lewice und Lowice, ist eine patronymische Bildung von dem urkundlich nachweisbaren Personennamen Lewa, der zu dem Stamme lev, sinister, links, gehört. Vgl. die Ortsnamen: bhm. Lewin, Lewinice, Lewonice, Lewka; poln. Lewin; in Schlesien: Lewin Kr. Glatz. — Die Form Lowice, insofern sie keine Umbildung aus dem Deutschen ist, würde auf den Stamm low, venatio, Jagd, zurückgehen. Vgl. die Personennamen: Lowek, Lowik; die Ortsnamen: bhm. Lowecz, Lowjetin.

Michelsdorf, bhm. Michalow, poln. Michałow. Da urkundliche Nachrichten fehlen, so lässt sich jetzt nicht mehr entscheiden, welcher Name der ursprüngliche und in die andere Sprache wörtlich übertragen ist. Vgl. die Ortsnamen: bhm. Michalow; poln. Michałow, Michałowo, Michałkowo, Michałkowice; in Schlesien: Michelau Kr. Brieg, Michelsdorf Kr. Falkenberg, Michalken Kr. Hoyerswerda, Michalonka Kr. Oppeln, Michalkowitz Kr. Kattowitz.

Mocker, 1377 Mocre, bhm. und poln. Mokre. Der slavische Name ist ein Adjectivum Neutr. und bedeutet humidus, nass, feucht. Das determinierte, durch das Adjectivum näher bestimmte Substantivum, etwa pole, Feld, ist, wie es in den slavischen Sprachen gewöhnlich geschieht, in Wegfall gekommen. Vgl. die Ortsnamen: bhm. Mokra, Mokrzec, Mokrzice; poln. Mokra, Mokre, Mokro, Mokrzyce; in Schlesien: Mokrau Kr. Neustadt, Mokrusch Kr. Lublinitz, Muckerau Kr. Neumarkt, das 1333 Mockir, 1360 Mockere heisst.

Nassiedel, 1253, 1283, 1288, 1290, 1335 Nasile, 1288 Nasil, 1288, 1294 Nazil, 1361 Nassidil, 1377 Nasedil, Nasedil, 1451 Nasidl, 1464 Nasyla, Naszedel, 1466, 1484, 1496 Nasyle, 1497 z Nasyly (Genit.), bhm. Nasile, Nasidle, Nasidlo. Der Name ist durch Komposition entstanden, und zwar aus der Praeposition na, auf, und dem Substantivum bhm. sedlo, selo, sidlo, silo, Dorf, Acker, Wohnort, poln. siolo, sieło, Dorf, und bezeichnet eine verhältnismässig jüngere, oberhalb eines alten Dorfes entstandene Niederlassung. Zu demselben Stamme gehören die Ortsnamen: bhm. Sedlo, Sedlice, Sedlce, Selce, Sedliczko; poln. Siedlice, Siedlce, aus welchen der in Schlesien häufige Ortsname Zedlitz entstanden ist. Vgl. die Ortsnamen: Na Sedle = Sattendorf, Na Sielach = Obersielach, beide in Kärnten; bhm. Nasedlnice = Nasilnitz, Nowosedly = Neusattel; in Schlesien: Nassadel in den Kreisen Kreuzburg, Namslau und Poln. Wartenberg.

Neuberg, bhm. Nowy Halberek; s. Ehrenberg.

Neudorf, bhm. Nowa Wesa. Der slavische Name ist aus dem deutschen übersetzt.

Neustift, bhm. Nowosady ist eine Übersetzung des deutschen Namens.

Neu-Würbenthal, bhm. Wrбно, poln. Wierzbno. Der slavische Name ist ein mit dem Suffix n gebildetes Adjectivum Neutr. von dem Substantivum bhm. wrba, poln. wierzba, salix, Weide, und bezeichnet einen mit Weiden bewachsenen Ort. Vgl. die Ortsnamen: bhm. Wrбно=Würben, Wrбne, Wrбice=Fürwitz, Wrбiczka, Wrбka; poln. Wierzbow, Wierzbowa, Wierzbówka, Wierzbica, Zawierzbie; in Schlesien: Wiersbie Kr. Lublinitz, Wiersbel Kr. Falkenberg, Würben Kr. Grottkau, Neisse, Ohlau, Schweidnitz, Würbitz Kr. Freistadt.

Osterwitz, 1361, 1377 Nekazanice, 1423 Nekazanice, 1467 Nekazanitze, bhm. Nekazanie. Der slavische Name ist eine patronymische Bildung von dem Personennamen Nekazan, der aus den Urkunden bis jetzt nicht nachgewiesen ist. Derselbe ist entstanden aus der in Personennamen wiederholt erscheinenden Negation ne, nicht, und dem Stamme kaza, zeigen, befehlen. Im Altslavischen heisst nenakazan *ἀπαίδευτος*, ungebildet, ungeschickt, und diese Bedeutung mag auch der gesuchte Personennamen Nekazan gehabt haben. Vgl. die Ortsnamen: bhm. Nedamirzice, Neradice, Neporadice, Netolice, Nezabudowice, Neznabohy; poln. Nieznance, Niezamirowice, Niebylec.

Peterwitz, 1267 Petrowiz, 1280 Petrowitz, 1293 Petrouicz, 1373 Petirwicz, 1467 Petrowitze, 1478, 1484 na Petrowiczich (Locat.), 1498 z Petrowicz (Genit.), bhm. Petrowice, Petrzikowice, poln. Pietrowice, Piotrowice, ist ein Patronymicum,

von dem Personennamen Petr, Piotr, Peter, gebildet. Derselbe Ortsname kommt in Schlesien in den Kreisen Militsch, Ratibor, Trebnitz und Wohlau vor.

Pilgersdorf, 1267 Pizkerstorph (?), 1377 Pilgrymdsdorf, 1431 Pelhrzymow, 1434 Pelhrzimow, bhm. P e l h r z i m o w, poln. P i e l g r z y m ó w. Die slavische Benennung geht auf den Personennamen Pelhrzim, Pielgrzym zurück, der „peregrinus, Pilger“ bedeutet. Das slavische Appellativum weist der Form und Bedeutung gemäss auf deutschen Ursprung hin. Das mittelhochdeutsche pilgrim ist aus dem lat. peregrinus entstanden. Vgl. den schlesischen Ortsnamen Pilgramsdorf, der in den Kreisen Goldberg—Haynau und Lüben vorkommt. Pilgramsdorf im Kreise Pless, poln. P i e l g r z y m ó w i c e, heisst 1473 Polhrzimowicze.

Piltsch, 1185 Belbiz, 1277 Pulgs (?), 1377 Pulicz, Pulecz, bhm. P o l i c k a, P o l i c z k a, P i l s z c z. Der Name ist wahrscheinlich die Deminutivform des Appellativums pole, Feld, und bedeutet wörtlich „kleine Felder, unbedeutende Besitzungen.“ Vgl. die Ortsnamen: bhm. prata quae vocantur Na polickah (in Erbens Regesten) = auf kleinen Feldern, Polica, Police, Policzka, Policzany; poln. Police, Polnica. In den arg verstümmelten urkundlichen Formen ist aber vielleicht ein anderer Stamm enthalten, der bhm. plch, poln. pilch lautet und glis, Bilchmaus, bedeutet. Von dem hieraus gebildeten Personennamen Plh sind Ortsnamen abgeleitet: bhm. Plž, Plzeň, Plhow, Plhowka, Polszice; poln. Pilchowice. Zu demselben Stamme wird auch der Ortsname Piltsch im Kreise Glatz gehören, der in älteren Urkunden Pilnzce, Bilnzce lautet.

Pommerswitz, 1377 Pomorswicz, 1411, 1413 Pomirswicz, 1434 Pomirswicze, 1440 Pomerswicz, bhm. P o m o r o w i c e, P o m o r z o w i c e, ist von dem Personennamen Pomor, Pomoranus, der aus Pommern Stammende, abgeleitet. Der Name Pommern ist slavischen Ursprungs; er lautet in der polnischen Sprache Pomorze und bedeutet regio maritima, der am Meere gelegene Landstrich. Vgl. die Ortsnamen: poln. Pomarzanki; in Schlesien: Pomorske Kr. Militsch.

Possnitz, 1377, 1451 Posenticz, Possenticz, 1407 Postenticz, 1431 Posutycz, 1440 Posutitz, 1440, 1451, 1453 Posuticz, 1461 Posutiz, bhm. P o s u t i c e, P o s c i c e, P o s n i c e, ist von dem Personennamen Posut abzuleiten, der aus der Participialform sut des Stammes syp, spargere, fundere, streuen, schütten, hervorgegangen zu sein scheint.

Raden, 1279 Rod, 1320 Radyn, 1377 Radin, Radiknow, Radickuow, Radekuow, Badrkow, bhm. R a d y n e, R a d n a, ist eine patronymische, in diesem Falle wahrscheinlich eine metronymische Bildung von dem Personennamen Rad, Rada, der zu dem Stamme rad, alacer, promptus, laetus, thätig, freudig, gehört. Zahlreiche Namen sind von diesem Stamme gebildet. Vgl. die Personennamen: bhm. Rad, Rada, Raden, Radim, Radom, Radoň, Radata, Radota, Radost, Radosta, Radoch, Radusz; die Ortsnamen: bhm. Radynie, Radenin, Radoň, Radonin, Radoniów = dt. Radinau, Radim, Radimow, Radikow, poln. Radzyń, Radzany, Radzanów, Radków, Radzików; in Schlesien: Radine Kr. Poln. Wartenberg, Radau und Radawska Kr. Rosenberg, Radek Kr. Lüben.

Rakau, 1223 Rachov, Rachow, 1377, 1434 Rakow, 1434 Rokow, Rakowssezij (Familiename), 1437 z Rakowa (Genit.), 1519 Rakau, bhm. R a k o w, poln. R a k ó w, ist ein von dem Stamme rak, cancer, Krebs, gebildetes Adjectivum; ob der Name aus dem Personennamen Rak oder aus dem Appellativum rak entstanden ist, lässt sich jetzt nicht mehr entscheiden. Der Überlieferung entsprechend befindet sich noch heute im Ortssiegel ein Krebs. Vgl. die Ortsnamen: bhm. Rakow, Rakowa, Rakowice, Rakownik; poln. Raków, Rakowice, Raczynów; ruth. Raków; in Schlesien: Rackschütz Kr. Neumarkt.

Roben, 1377 Rofne, Rosne, 1434 Rowny, 1461 Rowen, bhm. R o w n e, R o w n a, poln. R ó w n e, ist ein Adjectivum, welches von dem altslavischen Stamme rawn, planus, eben, gebildet ist und bhm. rowny, poln. równy lautet. Das durch das Adjectivum determinierte Substantivum pole, Feld, oder wies, Dorf, ist nach dem bei den slavischen Ortsnamen üblichen Brauche weggefallen. Vgl. die Ortsnamen: bhm. Rowny, Rowna, Rowne, Rowno, Roweň, Rowiny, Rowinka, Rowence, Rowenske.

Rosen, 1377 Rosensan, Rossan, 1430 Rogosan, bhm. *Rohozany*, *Rohoziane*. Der Name ist von dem altslavischen Stamme *rogoz*, *papyrus*, *carex*, Schilf, Röhricht, mit dem Suffix *janin*, Plur. *jany*, gebildet und bezeichnet die Bewohner eines dicht mit Schilf bewachsenen Ortes. Vgl. die Ortsnamen: bhm. *Rohožno*, *Rohožna*, *Rohoznice*, *Rohožow*, *Rohozec*, *Rohožka*; poln. *Rogoże*, *Rogożany*, *Rogozino*, *Rogožno*; in Schlesien: Rosen Kr. Jauer, 1335 Regosen; Gross-Rosen Kr. Striegau, 1389 Rogozen, 1391 Grossen Rogosen, 1495 Grossen Roszaw; Klein-Rosen Kr. Striegau, 1391 Wenigen Rogosen.

Rösnitz, 1335 Resenitz, 1377 Rosenicz, 1430 Rosumicz, Rusnycz, 1612 Rosnitz, bhm. *Rozumice*, ist ein Patronymicum, von dem Personennamen *Rozum* gebildet. Das Appellativum *rozum* bedeutet mens, Verstand. Denselben Namen hat ursprünglich auch die im Kreise Frankenstein gelegene Ortschaft *Rosenbach* geführt, die 1210 *Rozomuca*, 1260 *Rozomanca*, 1426 *Rosmank* hiess.

Sabschütz, 1283 Zabschitz, 1296 Zabzucz, 1377 Sabeschicz, Soboschicz, 1411 Zawischicz, 1434 Zawisscze, bhm. *Žabczice*, poln. *Żabczyce* und *Zawiszyce*, ist von dem Personennamen *Žabka*, einem Deminutivum von *Žaba*, gebildet und bezeichnet die Familie, die Besitzung des *Žabka*. Das Appellativum *žaba*, *žabka* heisst Frosch, kleiner Frosch. Vgl. die Ortsnamen: bhm. *Žabna*, *Zabica*; poln. *Żabno*, *Żabino*, *Żabikow*, *Żabikowo*, *Żabiniec*; in Schlesien: Zabelkau Kr. Ratibor = poln. *Żabikow*, *Sabitz* Kr. Lüben, *Zabinietz* und *Zabnik* Kr. Cosel. — Die jüngeren slavischen Formen des Ortsnamens mit inlautendem *w* lassen noch eine andere Deutung zu, und zwar von dem in slavischen Ländern weit verbreiteten Personennamen *Zawis*, *Zawisz*, *Zawisza*. Derselbe gehört zu demselben Stamme, wie die altslavischen Substantiva *zawida*, *zawistj*, *Neid*, bhm. *zawistj*, poln. *zawiść*. Vgl. die Ortsnamen: bhm. *Zawis*, *Zawiszin*; poln. *Zawiszyn*; in Schlesien: *Zawisc* Kr. Pless, *Zawisz* Kr. Oppeln, *Zawisna* Kr. Rosenberg.

Sauerwitz, 1281 Sanvricz (?), 1377 Subericz, Suberitz, Saberwitz, 1443, 1478 z *Zubrzicz* (Genit.), 1490 *Zubrziczsky*, 1526 *Zubritzky* (Familiennamen), bhm. *Zubrzice*, *Zabrice*, poln. *Żubrzyce*, ist ein Patronymicum von dem Personennamen *Žubr*. Das Appellativum *žubr* bedeutet *bos jubatus*, Wisent. Vgl. die Ortsnamen: bhm. *Zubrzy*, *Zubry*, *Zubrica*, *Zubrnice* = dt. *Saubernitz*; poln. *Zembrow*, *Zambrzyce*, *Zemborzyce*.

Schmeisdorf, 1377 *Smiedisdorf*, *Schmeidisdorf*, bhm. *Hazowice* und *Hažowice*. Die slavische Benennung, die aus älterer Zeit nicht überliefert ist, setzt einen Personennamen *Haza*, *Haža* voraus, der mit dem bhm. *haz*, werfen, oder auch mit *has*, hüpfen, springen, zusammenhängen wird. Vgl. die Personennamen: bhm. *Haza*, *Hasa*, und die Ortsnamen *Hažowo*, 1316 *Gassowicz*, *Hasina*, *Hasatice*.

Schönau, 1245 *Sonouo*, 1256 *Sconowe* in *Polonia sita*, 1274 *Sonowo*, 1295 *Schenau*, 1335 *Sthinow*, 1447 *Schonaw*, 1679 *Schoenen*, poln. *Szónów*. Die ältesten urkundlichen Formen schliessen nicht aus, dass dem Namen ein slavischer Stamm, etwa *son*, *sen*, Schlaf, Traum, zu Grunde liegt.

Schönbrunn, 1265 *Schonebrunne*, *Schouebrunne*, 1270 *Schonebronne*, 1424 *Swynow*, 1478 z *Ssumburka* (Genit.), bhm. *Szimborn*. Der slavische Name ist eine Umbildung aus dem deutschen.

Schönwiese, 1330, 1349 *Pulcrum pratum*, 1424 *Krasne pole*, 1447 *Crasnepole*, bhm. *Luceky*, poln. *Łączki*. Der älteste slavische Name, der aus dem Adjectivum *krasny*, schön, und dem Substantivum *pole*, Feld, besteht, bedeutet „schönes Feld.“ Die älteste lateinische und die heutige slavische Benennung, die eine Deminutivform von *luka*, Wiese, ist, drücken ebendasselbe aus, was der deutsche Name besagt. Welchem Volke die Priorität der Gründung der Ortschaft zukommt, lässt sich heute nicht mehr entscheiden. Vgl. die Ortsnamen: bhm. *Krasnowes*, *Krasnahora*, *Krasna Lipa*.

Soppau, 1377 *Soppo*, *Soffo*, 1434 *Soppow*, *Jopow*, 1442 z *Zopuow* (Genit.), 1461 *Zoppow*, 1462 *Zoppau*, bhm. *Zopowy*, ist eine adjectivische Bildung von dem Substantivum

zop, sop. Das Wort gehört wahrscheinlich zu der altslavischen Wurzel sop, rauschen, auf welche auch das Substantivum sopl, fons saliens, rauschende Quelle, poln. sapy, Stümpfe, zurückgeht. Möglicherweise liegt auch ein Personennamen Zop, Sop zu Grunde. Vgl. die Ortsnamen: bhm. Sopoty, Sopotnice; in Schlesien: Sopka Kr. Poln. Wartenberg.

Stebendorf, 1377 Stiboricz, Stiberndorf, Stäberndorf, 1434 Stebocicz, 1448 Styborn, 1679 Stubendorf, poln. Ściborzycze. Die slavische Benennung ist von dem Personennamen Ścibor mit dem Suffix ice gebildet. Der Name, der in den Urkunden auch Ctibor, Cstibor, Cscibor, Cybor, Chestiborius, Zistiborus geschrieben wird, ist aus den Stämmen czst, poln. cześć, honor, Ehre, und bor, pugna, Kampf, zusammengesetzt und bedeutet etwa „den Kampf ehrend.“ Vgl. die Ortsnamen: bhm. Ctiborz, Ctiborzice; poln. Ściborze, Ściborzycze.

In den Urkunden lässt sich dieser Ortsname nicht immer unterscheiden von dem folgenden **Steuberwitz**, 1220 Styboricz, 1250 Stiboric, 1265, 1270 Styboriz, 1377 Stiblerndorf, Stilorndorf, bhm. Stiborzice, poln. Ściborzycze, Ściborowice. Die Ableitung ist dieselbe wie bei dem vorhergehenden Ortsnamen, in der polnischen Nebenform mit dem Suffix owice. Vgl. den poln. Ortsnamen Ściborowice.

Stolzmütz, 1270 Tluztemoz, 1457 Tlustomost, 1519 Tlustomoskymi (Familiennamen im Instrum. Plur., so ist zu lesen anstatt der Lesart des Cod. dipl. Sil. Tlustomoskymi), bhm. Tlustomosty, poln. Tlustemosty. Der Name ist aus dem Adjectivum tlusty, fett, und most, Brücke, zusammengesetzt und besagt wörtlich „fette, schlüpfrige Brücken.“ Die Erinnerung an den besonderen Anlass, dem dieser Name seine Entstehung verdankt, ist längst verloren. Ähnliche Zusammensetzungen sind: bhm. Tlustowansy, Kniežmost, Kniežpole (s. Knispel), Swate pole, Wlezi hory, Winna hora, Suchy dul, Czerna woda, Železny brod, Krasna lipa, Česky dub.

Taumlitz, 1289 Dubnicze, 1377 Dubnicz, Taubnitz, bhm. Dubnicze, poln. Dębnicze. Der Name lässt eine zweifache Deutung zu. Er ist entweder ein Patronymicum von dem Personennamen Duben oder ein durch das Suffix ice substantiviertes Adjectivum. Im ersten Falle bezeichnet er die Familie, das Dorf des Duben, im zweiten Falle einen mit Eichen bestandenen Ort. Bhm. dub, poln. dąb heisst Eiche, das Adjectivum dazu lautet bhm. dubeny, poln. dębowy, Vgl. die Ortsnamen: bhm. Dubec, Dubice, Dubowice, Dubowka, Dubiczina, Dubenec, Dubnica, Dubnice, Dubna, Dubne, Dubno; poln. Dąb, Dębica, Dębina, Dębowo, Dębowice, Dębowica; in Schlesien: Domb Kr. Kattowitz, Dembio Kr. Oppeln und Lublinitz, Dambitsch Kr. Ratibor, Dambitsch Kr. Militzsch, Dembina Kr. Pless und Rybnik, Dambine Kr. Neustadt, Dembine Kr. Pless, Dambinietz Kr. Oppeln, Dembowa Kr. Cosel und Gleiwitz.

Thomnitz, 1255 Thomaz, 1311 Thomicz, 1405 Thomitz, poln. Tomice, ist von dem Personennamen Tom gebildet und bezeichnet die Nachkommen, die Niederlassung des Tom. Der Name gehört nicht, wie vielfach angenommen wird, zu dem Personennamen Tomasz, Thomas, sondern zu dem altslavischen Stamme tom, vexatio, Plage, Kränkung. Vgl. die Ortsnamen: bhm. Tomice; poln. Tomice, Tomczyce, Tomsy, Tomiszowice, Tomisławice; in Schlesien: Tomitz Kr. Nimptsch, Tomnitz Kr. Frankenstein.

Trenkau, bhm. Trenkowa. Der Ortsname selbst ist urkundlich nicht überliefert, nur die einschlagenden Personennamen: 1492 Trnka, 1454 Trnawko, 1462 Trnowsky (Adject.). Der Bildung nach ist der Name ein possessives Adjectivum, entstanden aus dem Personennamen Trnka, und bezeichnet mit dem zu ergänzenden Substantivum, etwa wies, die Gründung, das Dorf des Trnka. Der Stamm des Namens ist das altslavische trn, bhm. trn, poln. tarn, spina, Dorn. Vgl. die Ortsnamen: bhm. Trni, Trnow, Trnowo, Trnowec, Trnawa, Trnawka; poln. Tarnow, Tarnowek, Tarnowica; in Schlesien: Tarnau Kr. Freistadt, Frankenstein, Glogau, Oppeln und Schweidnitz, Tharnau Kr. Grottkau, Tarnitze Kr. Falkenberg, Tarnowitz, Tronken Kr. Tarnowitz, Trynek Kr. Gleiwitz.

Tropowitz, 1256 Oppawicz, bhm. Opawice. Der slavische Name ist eine Diminutivform, gebildet aus Opawa und dem Suffix ica, ice, und bedeutet wörtlich „Klein-

Troppau“, denn Troppau heisst im Slavischen Opawa. Vgl. die auf dieselbe deminuerende Weise entstandenen Ortsnamen: bhm. Dubrawa-Dubrawice, Dubrawka-Dubrawczice, Hlohowka-Hlohowczice; poln. Cerekiew-Cerekwica, Cirkwica, Dąbrowa-Dąbrowica. — Mit dem Ortsnamen Troplowitz hängt offenbar der slavische Name des der Stadt Leobschütz von Ottokar, dem Könige von Böhmen, geschenkten Stadtwaldes zusammen, der in der Schenkungs-urkunde vom J. 1265 Tropowicz, 1441 Troppowitz genannt wird. Beim Mangel an historischen Quellen erscheint es heute freilich nicht mehr möglich, den Anlass zu dieser Benennung und den Zusammenhang zwischen den beiden gleichlautenden Namen klarzulegen.

Tschirmkau, 1340 Cziruencow, Czirbenkau, 1358 Ciruencaw, Ciruencau, 1377 Czirwinkow, Czirwinkow, Czirmena, 1435 Tzirmnaw, 1450 Cziruencicz, Czirwantssicz, Cztirwantschicz, 1467 Cirwenkow, Czerwenkau, 1479, 1484, 1509 z Czerwenticz (Genit.), 1496 z Czerwenzich, 1514 z Krwenzicz, bhm. C z e r w e n k o w o, C e r m k o w o, poln. C z e r w o n k o w o. Dem Wortlaute der meisten früheren und der gegenwärtigen Formen gemäss ist der Name eine adjectivische Bildung von dem Personennamen Czerwenko, Czerwenka, und bedeutet die Gründung, die Besetzung des Czerwenka. Dem Worte liegt der altslavische Stamm czerm, czerw zu Grunde, von dem die Adjectiva bhm. czerweny, poln. czerwony, in ältester Form czyrzwony, gebildet sind. Einige ältere Formen und zahlreiche analoge Ortsnamen scheinen jedoch anzudeuten, dass der Ort früher auch Czerмна, Czerwena geheissen hat. In diesem Falle würde er von dem die Ortschaft durchfliessenden Bache den Namen haben und wörtlich „Rotwasser“ bedeuten. Der Übergang in die Form eines possessiven Adjectivums kann leicht durch das Deminutivum Czerwenka, „kleines Rotwasser“, veranlasst worden sein. Häufig findet sich der Name von Bächen: Biala, Weisswasser, Bialka, kleines Weisswasser. Vgl. die Ortsnamen: bhm. Czerмна, Czerwena, Czerwene, Czerwenice, Czerweny potok, Czerwenewes; poln. Czerмна, Czerмно, Czermin, Czerwińsk.

Turkau, 1250 Turkowe, 1258, 1346, 1377, 1407, 1428 Turkaw, 1270 Turcho, 1289 Turgow, 1351 Turgau, 1353, 1373 Turkow, 1377 Dorken, bhm. und poln. T u r k o w o, ist von dem Personennamen Turek abzuleiten, der ein Deminutivum des Namens Tur ist. Das Appellativum tur bedeutet taurus, bos urus, Auerochs, der wilde Ochs. Vgl. die Ortsnamen: bhm. Tura, Turow, Turowec, Turkowec, Turkowice, Turzany, Turzice, Turń; poln. Tur, Turowo, Turkowo, Turza, Turze pole, Turzec, Turzyn, Turzany; in Schlesien: Turawa Kr. Oppeln.

Türmitz, 1377 Tyrmancz, Tirmancz, bhm. T r m a n t i c e, ist von dem Personennamen Trmieta, Trmęta gebildet und bezeichnet die Nachkommen, die Besetzung des Trmęta. Die Bedeutung des Wortes ist dunkel; vielleicht liegt demselben der Stamm trm, plagen, zu Grunde. Vgl. die Ortsnamen: bhm. Trmice, welches deutsch ebenfalls Türmitz heisst, Trmelice.

Waissak, 1267 Witzogh, 1377 Wissock, Wisseck, 1451 Wisoka, bhm. und poln. W y s o k a. Der Name ist ein Appellativum, und zwar das Adjectivum Femin. wysoka, hoch; er bedeutet also mit dem zu ergänzenden Substantivum wies „hochgelegenes Dorf.“ Vgl. die Ortsnamen: bhm. Wysoka, Wysoke, Wysokow, Wysoczany; poln. Wysoka, Wysokie, Wysocko; in Schlesien: Wysoka Kr. Gross-Strehlitz und Rosenberg, Wessig Kr. Breslau, welches 1283 Visoka heisst, Weissig Kr. Hoyerswerda, Sprottau und Steinau.

Wanowitz, 1294 Woianowicz, 1377 Woinowicz, Wonowicz, bhm. u. poln. W o j n o w i c e. Der Name ist von dem Personennamen Wojan gebildet und bezeichnet die Nachkommen, die Niederlassung des Wojan. Der Stamm des Wortes ist das altslavische Substantivum woj, miles, vir, Krieger, Mann. Vgl. die Personennamen: poln. Wojan, Wojen, bhm. Wojen, serb. und russ. Vojin; die Ortsnamen: bhm. Wojice, Wojowice, Wojenice, Wojnice, Wojuin; poln. Wojnowo, Wojnowice; in Schlesien: Woinowitz Kr. Ratibor.

Wehowitz, bhm. W e h o w i c e. Der Bildung nach ist der Name ein Patronymicum von dem Personennamen Weh, der aus den Urkunden bis jetzt noch nicht nachgewiesen ist.

Es fehlen auch urkundliche Belege für die älteren Formen dieses Ortsnamens. Vielleicht ist darin der altslavische Stamm wiech, bhm. wich, wiecha, poln. wiecha, Büschel Heu, Stroh-wisch, enthalten. Vgl. die Ortsnamen: bhm. Wehlowice; in Schlesien: Weigwitz Kr. Ohlau, welches 1358 Wichowicz, 1360, 1361 Wychowicz heisst; Weigwitz Kr. Breslau wird 1335 Withowicz genannt.

Wernersdorf, 1222 Wernharticj in terminis Poloniae, bhm. Bernartice. Ein besonderes Glück ist diesem Ortsnamen hold gewesen, indem uns die alte Schenkungsurkunde über die Person, der offenbar die Ortschaft ihren Namen verdankt, genauere Auskunft giebt. Wernhard, der Prokurator der Gemahlin Heinrichs, der auch Wladizlaus genannt wurde, des Markgrafen von Mähren, erhielt im J. 1222 das Gut Wernharticj zum Lohne für seine treuen Dienste. Der Ortsname ist eine patronymische Bildung von dem Namen des Beschenkten und bezeichnet die Familie, die Besitzung des Wernhard. In dem heutigen slavischen Namen hat eine Annäherung an den Personennamen Bernhard stattgefunden. Vgl. die Ortsnamen: bhm. Wernerzice, Wernerzowice, Wernirzowice; Bernartice, Bernardow, poln. Bernhardowo.

Zauchwitz, 1337 Suchapsina in terra Oppaviensi, sed in jure Lubschicensi, 1358 Suchinczyn, 1377 Suchoczín, 1423 Czawhenczin, 1467 Czaweheczen, bhm. Sucha Psina. Der Name besteht aus dem Adjectivum suchy, siccus, trocken, dürr, und dem Nomen proprium Psina, welches die slavische Benennung des Flüsschens Zinna ist. Wörtlich besagt er mithin: die dürre Zinna, und so heisst auch heute noch der Bach, welcher die Ortschaft durchfließt und ihr den Namen verliehen hat. Ob in der Benennung eine dunkle Erinnerung an das frühere Flussbett der Zinna, die gegenwärtig in einer Entfernung von einer halben Stunde an der Ortschaft vorbeifliesst, zu suchen ist, oder ob dem kleinen Bache im Vergleich zu der an Wasser reicheren Zinna dieser Name beigelegt ist, lässt sich heute schwer entscheiden. Vgl. die Ortsnamen: bhm. Suchdol, dt. Zauchtel, Dörregrund, Suchy Dul, dt. Dörnthal, Suchohrdli, dt. Zuckerhandl; poln. Sucholas; in Schlesien: Zauche Kr. Glogau, Gross-Strehlitz, Grünberg, Sprottau und Trebnitz, Suchau, Sucholona Kr. Gr.-Strehlitz, Sudoll Kr. Ratibor, welches 1335 Suchdol genannt wird.

Zülkowitz, 1340, 1358, 1467 Sulcow, Sulkow, 1340, 1358 Sulcau, Sulkau, 1510 Sulkaw, bhm. Sulkowice, poln. Sulków, Sulkowice, ist von dem Personennamen Sulek gebildet und bezeichnet die Nachkommen, die Niederlassung des Sulek. Der Name ist abgeleitet von dem altslavischen Stamme sul, sulij, sulej, melior, potior, besser, mächtiger, stattlicher. Vgl. die Ortsnamen: bhm. Sulkow, Sulikow, Sulkowec; poln. Sulkowo, Sulików, Sulkowa.

Leobschütz, im Februar 1896.

Stanislaus Drzażdzyński.

dublet

2921₁

Biblioteka Śląska w Katowicach
Id: 0030000727276



II 2921

